

# Kontinuitäten

## Der Deutsche Alpenverein nach 1945



Stefan Ritter,  
Friederike Kaiser,  
Stephanie Kleidt,  
Maximilian Wagner<sup>1</sup>

**A**ls Rainer Amstädter 1996 sein Buch *Der Alpinismus – Kultur, Organisation, Politik* veröffentlichte, löste dies innerhalb des DAV ein Erdbeben aus.<sup>2</sup> Amstädter schilderte unter anderem die frühe Ausgrenzung von Jüdinnen und Juden aus dem Alpenverein – fast zehn Jahre bevor das NS-Regime die Macht im Deutschen Reich übernahm – sowie die damit einhergehende deutsch-völkische Positionierung. Zwar hatten schon andere Autoren zuvor zu diesem Thema gearbeitet, doch nicht mit einer solchen Öffentlichkeitswirksamkeit. Im 1996 eröffneten Alpen Museum war bereits eine Sequenz dem Thema Alpenverein und Nationalsozialismus gewidmet, und im Jahr 2001 verabschiedete der DAV eine Proklamation, in der er das damalige Vorgehen des Alpenvereins verurteilte. Der Verein setzte Gedenksteine unter anderem an das Alpine Museum sowie das Friesenberghaus als ehemalige Hütte der jüdischen Alpenvereine. Sie tragen eine Plakette mit der Inschrift »Gegen Intoleranz und Hass«. In den Jahren darauf folgten intensive historische Aufarbeitungen sowohl auf Ebene der Sektionen wie auch als gemeinsames Projekt der drei Nachbarvereine des damaligen Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins: DAV, ÖAV und AVS.<sup>3</sup> Zusammen ergeben sie heute ein differenziertes Bild unterschiedlicher Verhaltensweisen, abhängig von politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, aber auch von persönlichen Überzeugungen der handelnden Personen [→ **Abb. 01–05**]. Es blieb die bange Frage, inwieweit die alten Haltungen den 1950 neu gegründeten Deutschen Alpenverein weiter prägten und vielleicht gar bis in die Gegenwart mitbestimmend sind. Dem möchte der Beitrag nachgehen. In einem ersten Abschnitt werden die Neugründung selbst und die handelnden Personen untersucht, in Exkursen der Fokus auf die Darstellung des Vereins in der Verbandszeitung und die von ihm propagierte Ausrichtung des Bergsteigens gerichtet und abschließend nochmals die Frage nach Kontinuitäten und möglichen Brüchen gestellt.

<sup>14</sup> Fritz Schmitt (1905–1986), Schriftleiter der *Mitteilungen*, mit dem Fahrrad im Kaisergebirge, 1940er-Jahre

## Ausgangslage

Bestimmend für den Alpenverein in den 1920er-Jahren war eine durch den verlorenen Ersten Weltkrieg radikalisierte deutsch-nationale und völkische Ausrichtung. Viele Sektionen in Österreich, aber auch einige im Deutschen Reich, unter anderem in München und Berlin, führten einen »Arierparagraphen« in ihre Satzung ein, nach dem Jüdinnen und Juden nicht oder nur mehr zahlenmäßig beschränkt Mitglied werden konnten. In Wien sammelten sich die ausgegrenzten jüdischen und liberalen Mitglieder in der neu gegründeten Sektion Donauland, die zum Angriffsziel der Antisemiten wurde. Vor der Drohkulisse einer Spaltung des Verbands sowie einer Diskussion um die Einführung eines »Arierparagraphen« für den gesamten Verband entschieden sich schließlich die Delegierten der außerordentlichen Hauptversammlung im Dezember 1924 mit 95 Prozent für einen Ausschluss der Sektion Donauland.<sup>4</sup>

Nach der Etablierung des Nationalsozialismus im Januar 1933 wurden die reichsdeutschen Sektionen in den Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (NSRL) eingegliedert.<sup>5</sup> Der DuOeAV, zu diesem Zeitpunkt mit Sitz in Stuttgart, behielt als überstaatlicher Verband zunächst seine demokratische Vereinsstruktur, gleichzeitig arbeitete er im Deutschen Reich mit den nationalsozialistischen Machthabern zusammen. Die Sektionen begrüßten – zumindest offiziell, allerdings mit unterschiedlichem Enthusiasmus – den Machtwechsel und dokumentierten dies mit entsprechenden Texten in ihren Vereinsnachrichten. Auch führten fast alle bisher näher untersuchten reichsdeutschen Sektionen nun »Arierparagraphen« zumindest für die Aufnahme neuer Mitglieder ein.<sup>6</sup>

Nach dem »Anschluss« Österreichs 1938 wurde der Alpenverein in seiner Gesamtheit als Deutscher Alpenverein (DAV) eine Unterorganisation des Nationalsozialistischen Reichsbunds für Leibesübungen und als solcher in den nationalsozialistischen Staatsaufbau integriert. Andere alpine Vereine mussten dem DAV beitreten oder wurden aufgelöst und enteignet. Innsbruck wurde nun ständiger Sitz des DAV. Arthur Seyß-Inquart, Reichsstatthalter in Wien, wurde zum »Führer« des DAV

ernannt. Ab 1940 Reichskommissar für die besetzten Niederlande, wurde er 1946 vom Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg als einer der Hauptkriegsverbrecher zum Tode verurteilt.

Während des Zweiten Weltkriegs versuchte der Alpenverein, seine Arbeit weitestgehend im Sinne der Aufrechterhaltung der »Heimatfront« zu betreiben.<sup>7</sup> Trotz der Versorgungsmängel konnten viele Hütten offen gehalten werden, die *Zeitschrift* des Alpenvereins erschien bis 1942 und die *Mitteilungen*, in gekürzter Form, bis Ende 1944. Im Schriftverkehr zwischen der Kanzlei und den Sektionen zeugen die Dokumente von einer Vereinsarbeit, die in Teilen fast der in der Friedenszeit glich.

## Nach der Kapitulation

Der Zusammenbruch des »Dritten Reichs« 1945 tat daran keinen Abbruch.<sup>8</sup> Der »Organismus« Alpenverein lebte in eingeschränkter Funktion weiter [→ **Abb. 06**]. Es ist kaum vorstellbar, aber im Chaos der letzten Kriegstage im Mai 1945 waren Hütten geöffnet und wurden rege von Alpinisten und Wanderern besucht.<sup>9</sup> Einige Sektionen stellten die Vereinsarbeit für immer ein,<sup>10</sup> andere arbeiteten in eingeschränkter Form weiter.

In Innsbruck bestand die Kanzlei des DAV ohne Unterbrechung fort und konnte in enger Zusammenarbeit mit der Landesregierung in Tirol den Fortbestand des Alpenvereins gewährleisten.<sup>11</sup> Am 19. November 1945 genehmigte die französische Besatzungsmacht die Umwandlung des DAV in den »Alpenverein« mit Sitz in Innsbruck. Das österreichische Innenministerium jedoch ordnete im November 1945 die Auflösung des Alpenvereins an. Am 12. Februar 1947 wurde die Anordnung aufgehoben, der Alpenverein mit Sitz Innsbruck als Rechtsnachfolger des DAV in Österreich anerkannt.<sup>12</sup> In der Folgezeit übernahm er die treuhänderische Verwaltung der Hütten der deutschen Sektionen, die die Alliierten in Österreich beschlagnahmt hatten.

In Südtirol nutzten die von Benito Mussolini 1923 verbotenen Sektionen das Machtvakuum in Italien und gründeten am 31. Dezember 1945, dem letzten Tag der amerikanischen Besatzung, den Alpenverein Südtirol.<sup>13</sup>

in der Section insoweit geführt und mitgeteilt hatte. In diesem Sinne sollte erstens dann unter dem maßgebenden Einfluss des Sekretärs an der Unterseite Johannes Engel der Gedanke, eine neue Sektion ins Leben zu rufen. Der Beweggrund war, eine alpine Hütten-gemeinschaft zu gründen, die auf solider Grundlage aufgebaut war. Dieser Zweck war nicht eingetragener oder irgendwelcher Minderheitsverpflichtung der monarchischen Eigentümer und geistigen Schöpfer unserer Mit-glieder hinsichtlich freizugehen, sondern ausschließlich von dem Diktator, — ich werde verstanden, wenn ich sage — unter uns zu sein. Ich würde es für einen Mangel an Selbstverleugung und Selbstverleugung halten, wenn wir nicht bereit wären, dass wir eine Sektion gründen sollten, die nur deutsche Dolmetscher aufweisen. Wenn in dem nach-



01 03  
02



**01** Die antisemitische Ausrichtung der Sektion Mark Brandenburg. Ausschnitt aus der *Festschrift der Sektion Mark Brandenburg d. D.u.Ö.A.V. zum 25jährigen Bestehen 31. Mai 1924*. Die Sektion feierte ihr Jubiläum auf dem Höhepunkt der Diskussionen um den Ausschluss der Sektion Donauland. Sie hatte von Beginn an keine Jüdinnen und Juden aufgenommen, was sie hier jedoch erstmals öffentlich kundtat (s. Kundt 2008/2009, Fußnote 3).

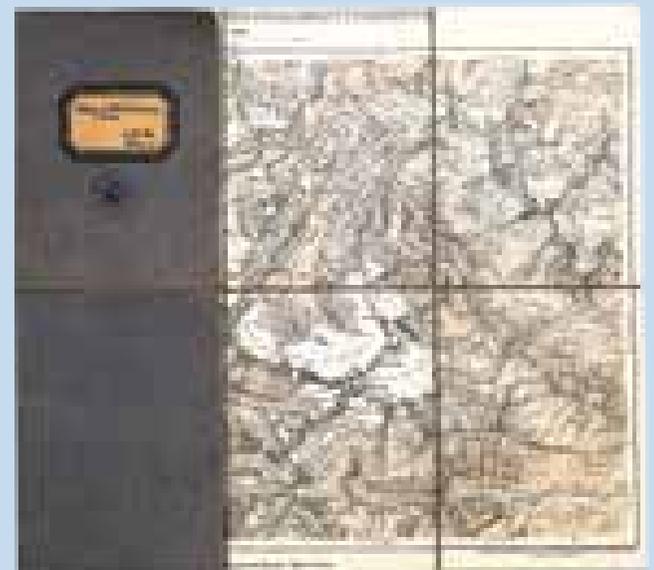
**02** Eintrag von Richard Hönigsberger in das Hüttenbuch der Hanselberghütte der Sektion Regensburg, 26. Mai 1934, darüber der Eintrag »Jude!«. Die Familie Hönigsberger betrieb eine Likör- und Essigfabrik in Regensburg, Richards Vater Justin Hönigsberger war mit einer Katholikin verheiratet. Als Halb-jude überlebte Richard (geb. Anfang der 1920er-Jahre) den Holocaust in Regensburg. Ob die Familie Hönigsberger Mitglied der Sektion Regensburg war, ist nicht bekannt. Diese Sektion führte 1934 einen »Arierpara-graphen« in ihre Satzung ein (s. Julia Kohl 2019, Fußnote 3).

**03** Rückseite der Schuldurkunde von Dr. Moritz Bing für das Kölner Haus, vorzeitig ausbezahlt 1937. Die Sektion Rheinland-Köln, die seit 1933 keine Juden mehr aufnahm, strich 1936 die Ausnahmeregelungen für die letzten in der Sektion verbliebenen Jüdinnen und Juden. Dem Rechtsanwalt Dr. Moritz Bing (1875?-1947), Mitglied seit 1906, wurde das von ihm gewährte Darlehen deshalb ausbezahlt. Bing emigrierte mit seiner Familie 1938 in die Schweiz (s. Postert/Kruse 2015, Fußnote 3).

**04** Karte der Ankogel- und Hochalmspitzgruppe von Dr. Otto Hess, Cassel. Hess (1882-1937), Lehrer an der Oberrealschule in Kassel, war seit 1911 Mitglied der Sektion Kassel und Mitglied im Hüttenausschuss. 1937 verunglückte er an der Ifingerspitze bei Meran. Es konnte nie geklärt werden, ob es sich dabei um einen Unfall des sehr guten Kletterers oder um Suizid handelte. Hess wurde bis zu seinem Tod als Mitglied der Sektion geführt. Ab 1936 durften Jüdinnen und Juden nicht mehr Mitglied in der Sektion Kassel werden. Es mussten jedoch nur Neueintretende nachweisen, dass sie keine Juden waren (s. Skorka 2012, Fußnote 3).

**05** Karteikarte der Sektion Freiberg im Breisgau für ihr Mitglied Robert Liefmann. Dr. Robert Liefmann (1874-1941), Professor für Nationalökonomie, ambitionierter Bergsteiger und Kletterer, war seit 1904 Mitglied der Sektion. 1933 führte die Sektion einen »Arierparagrafen« ein. Mitglieder, die vor 1914 der Sektion beigetreten waren, im Krieg als Soldat gekämpft oder Angehörige verloren hatten, waren jedoch ausgenommen, so auch Liefmann. Auf der Karteikarte ist deutlich zu erkennen, dass Liefmanns Eintrittsdatum in die Sektion nachgetragen wurde. 1938 beschloss die Sektion jedoch, ihre letzten jüdischen Mitglieder – und damit auch Liefmann – auszuschließen. 1941 starb er im Konzentrationslager Gurs (s. Kluge 2007, Fußnote 3).

04  
05



Die Vereine in Deutschland galten mit dem Einmarsch der Alliierten als aufgelöst. Das Vereinsleben wurde jedoch toleriert. Am 10. Oktober 1945 wurde der Alpenverein durch das Kontrollratsgesetz Nr. 2 der Alliierten, als Unterorganisation des NSRL, verboten. Eine alpine Dachorganisation für Deutschland bestand damit nicht mehr. Durch die Anordnung des Kontrollrats Nr. 23 wurden zudem sämtliche Sportorganisationen zum 1. Januar 1946 aufgelöst, darunter auch die Sektionen des Alpenvereins.

Nach Auffassung des Bayerischen Justizministeriums hatten die Alliierten jedoch nur die Tätigkeit der Vereine untersagt, nicht aber ihre Rechtsfähigkeit.<sup>14</sup> Nach einer Art Entnazifizierung konnten die Vereine von den Alliierten lizenziert werden und die Rechtsnachfolge antreten.<sup>15</sup> Dieser Prozess wurde sowohl von den Besatzungsmächten als auch von den Ländern unterschiedlich gehandhabt und von den Sektionen unterschiedlich umgesetzt. Im »neu gegründeten« Alpenklub Bayerland kam es zum Beispiel zur Gründung eines Ausschusses, bei dem alle alten Mitglieder ihre Mitgliedschaft einzeln unter Beilage des Spruchkammerbescheids beantragen mussten.<sup>16</sup>

In der Britischen Zone wurden bereits im November 1945 die ersten Sektionen in Nordwestdeutschland genehmigt,<sup>17</sup> während die Sektionen in Nordrhein-Westfalen ihre

Arbeit zum Teil ohne Lizenzierung aufnehmen konnten.<sup>18</sup> Im Sommer 1946 bildeten sich auf Basis der ehemaligen Sektionenverbände ein nordwestdeutscher und ein rheinisch-westfälischer Sektionenverband. Dieser wurde von ehemaligen Mitgliedern des Hauptausschusses geleitet, die von den 1920er-Jahren bis 1938 den Alpenverein geführt hatten.

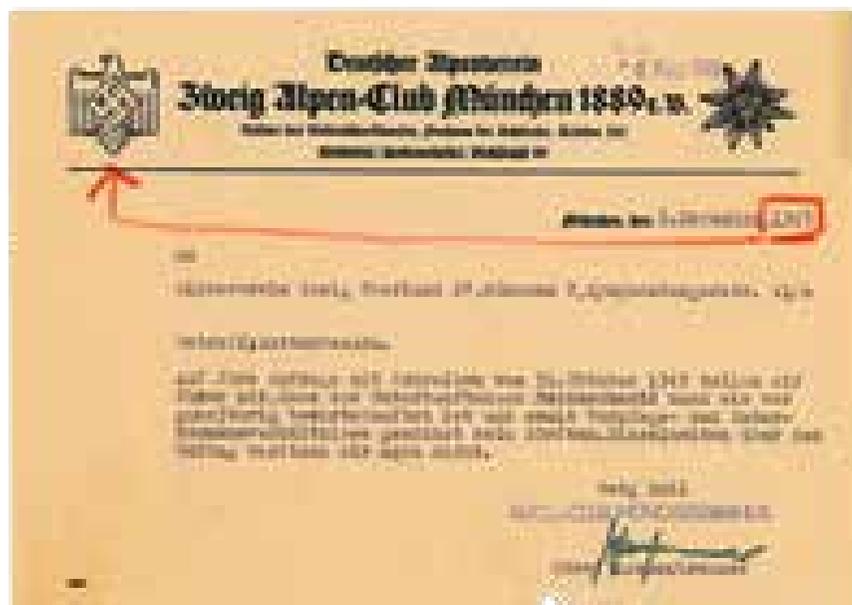
In der Amerikanischen Zone wurden die Sektionen in Hessen und Württemberg-Baden im Lauf des Jahres 1946 lizenziert und Ende 1946 in Stuttgart sowie in Frankfurt am Main Sektionenverbände gegründet.<sup>19</sup> Diese wurden ebenfalls von ehemaligen Mitgliedern des Hauptausschusses geführt.

In der Französischen Zone kam die Lizenzierung der Sektionen nur schleppend voran, Landesarbeitsgemeinschaften wurden bis 1950 nicht gegründet. In Ostdeutschland, aber auch in der Tschechoslowakei und in den unter polnischer und sowjetischer Verwaltung stehenden Gebieten, wurden die Sektionen 1945/46 von den örtlichen Behörden aufgelöst.

Als einziges Land hat Bayern direkten Zugang zu den Alpen. Die Arbeitsgebiete und Hütten der südbayerischen Sektionen lagen quasi vor der Haustür. Die Notwendigkeit sich zu organisieren, die gemeinsamen Kräfte zu bündeln, um zum Beispiel die Bergsteiger über die Verhältnisse in den Bergen zu informieren

oder das Rettungswesen zu koordinieren, war daher in Bayern viel ausgeprägter. In Bayern wurden die Sektionen zunächst toleriert. Im Herbst 1945 dachte man sogar schon – unter Federführung von Adolf Sotier [→ Abb. 07], ehemaliger Generalstaatsanwalt, Vorsitzender der Sektion Oberland, NSDAP-Mitglied seit 1933 und förderndes Mitglied der SS, der in den 1920er-Jahren Verwaltungs- und Hauptausschussmitglied des Alpenvereins gewesen war – an die Gründung eines bayerischen Dachverbands, der auf die gesamte amerikanische Besatzungszone ausgeweitet werden sollte.<sup>20</sup> Die Sektionen sollten zudem politisch bereinigt werden. Mit den Naturfreunden wollte man im Frühjahr 1946 überdies einen bayerischen Bund für Wandern und Bergsteigen gründen.<sup>21</sup> Im Winter 1945/46 trafen sich Vertreter des Innsbrucker Alpenvereins mit Sotier, um organisatorische Details der Zusammenarbeit abzusprechen und Fragen zu den deutschen Hütten in Österreich abzuklären. Beim Bruckmann Verlag in München wurde eine »Zahl- und Buchungsstelle München« eingerichtet, die jedoch nur kurzzeitig operierte.<sup>22</sup> Nach diesen Gesprächen sah sich Sotier als Vertreter des Alpenvereins Innsbruck in Deutschland.<sup>23</sup>

Die Aufbruchsstimmung wurde allerdings jäh gestoppt. Im Mai 1946 wurden der Alpenverein und seine Unterorganisationen in Bayern auf Betreiben eines Mitglieds der Naturfreunde verboten; es hatte der US-Militärregierung in einem Schreiben die Verstrickungen des DAV in der NS-Zeit verdeutlicht.<sup>24</sup> Der vorbelastete Sotier galt nun als Persona non grata und übertrug seinen Vertretungsanspruch an Arthur Schmidt, den Leiter des Nordwestdeutschen Sektionenverbands.<sup>25</sup> Erst ab November 1946 konnten sich die Sektionen wieder unter strikten Vorgaben lizenzieren lassen. Der Verein musste eine demokratische Satzung aufweisen und seine Mitglieder durften im Zuge der Entnazifizierung lediglich als »Mitläufer« eingestuft sein. Hans Ackermann, Oberregierungsrat im Bayerischen Justizministerium und Vorsitzender der Sektion Hochland, empfahl zudem, die Sektionen in Bayern sollten sich unter der unverfänglichen Bezeichnung »Alpenklub« wiedergründen.<sup>26</sup> Daraufhin wurden im Winter 1946/47 die ersten Alpenklubs in Bayern zugelassen.



**06** Briefkopf des Alpen-Clubs München 1889, heute Sektion Alpenklub Berggeist, verwendet am 6. November 1945



**07** Adolf Sotier (1873–1953), Vorsitzender der Sektion Oberland 1912–1948, um 1935



**08** Paul Hübel (1881–1960), Erster Vorsitzender der Sektion Berggeist 1947/48, um 1935



**09** Albert Heizer (1905–2003), Vorsitzender der LAG Bayern bzw. des Alpenvereins e.V. 1947–1950, Zweiter Vorsitzender des DAV 1950–1958

Nachdem ab Frühjahr 1947 der Zusammenschluss von Vereinen auf Länderebene möglich war, regte der Ortsausschuss der Münchner Sektionen unter dem Vorsitz von Sotier die Gründung einer Landesarbeitsgemeinschaft der alpinen Vereine in Bayern (LAG) an.<sup>27</sup> Als sich im Vorfeld abzeichnete, dass die Wahl auf Sotier fallen könnte, beantragte Paul Hübel [→ Abb. 08] (Sektion Berggeist), unterstützt von Fritz Schmitt (Sektion Bayerland) und Hans Ackermann, Mitglieder aus der Leitung des Alpenvereins der Jahre 1933 bis 1945 von der Vorstandschaft der LAG auszuschließen.<sup>28</sup> Obwohl der Antrag von Hübel auf der Gründerversammlung am 18. Mai 1947 im Münchner Rathaus, an der 51 Alpenklubs aus Bayern und Beobachter der anderen vier Sektionenverbände teilgenommen hatten, nicht angenommen wurde, wählten die 28 zugelassenen Sektionen unbelastete, frische Kräfte. Erster Vorsitzender wurde Albert Heizer [→ Abb. 09] (Sektion Berggeist), Rechtsanwalt und Bürgermeister von Planegg, Zweiter Vorsitzender der Schneidermeister Ludwig Aschenbrenner (Sektion München).<sup>29</sup> Ohne das Verbot des Alpenvereins durch die amerikanischen Behörden ein Jahr zuvor wäre diese Wahl wahrscheinlich anders verlaufen. Die Satzung der LAG Bayern orientierte sich an der letzten demokratischen Satzung des DuOeAV aus dem Jahr 1930.<sup>30</sup> Aufgaben der LAG waren die Ausarbeitung einer neuen Hüttenordnung, die Bergführer-Ausbildung, die Ausgabe von Mitgliedermarken, der Wiederaufbau des Alpinen Museums und der Bibliothek sowie die Herausgabe von *Mitteilungen* für die Alpenvereine in Bayern [→ Abb. 10]. Bereits auf der Gründungsversammlung warnte Eugen Roller (Sektion Stuttgart), der Vertreter der Sektionen aus Württemberg und Baden, vor der Forcierung eines größeren Zusammenschlusses, während Philipp Reuter (Sektion Essen), Vertreter der rheinisch-westfälischen Sektionen, an die ungeklärte Frage der reichsdeutschen Hütten erinnerte und den angestrebten Status der LAG als rechtsfähigen Verband infrage stellte.<sup>31</sup>

Karl Erhardt, ehemaliger Zweiter Sekretär des DAV, hatte sich nach seiner Ausweisung aus Tirol Ende 1946 in München als Geschäftsführer beworben. Hans Ackermann hielt ihn jedoch als Vertreter des alten Alpenvereins für

nicht tragbar.<sup>32</sup> Nachdem sich aber die Sektionenvertreter aus Hessen, Nordrhein-Westfalen und Württemberg-Baden am 16. März 1947 in Stuttgart zur Beratungsstelle förmlich zusammengeschlossen hatten, wurde Erhardt dort als Geschäftsführer eingestellt. Vorsitzender des Beirats wurde der ehemalige Frankfurter Bürgermeister und politisch erfahrene Kurt Blaum (CDU; Sektion Frankfurt am Main). Die Beratungsstelle sollte die Aufgaben der Sektionen in den einzelnen Ländern und Besatzungszonen koordinieren und diese beraten.<sup>33</sup>

Im Juli 1947 verschickte sie einen Rundbrief an alle bayerischen Sektionen, um zu verhindern, dass aus der LAG ein »eingetragener Verein« wurde. Das Entstehen einer eigenen Rechtspersönlichkeit sollte im gesamtdeutschen Interesse abgewendet werden, da man zum einen eine Teilung des Alpenvereins verhindern wollte und zum anderen fürchtete, dass sich die LAG als Rechtsnachfolger des DAV etablieren könnte.<sup>34</sup> Die Beschränkung des Mitarbeiterkreises auf unbelastete Persönlichkeiten lehnte man ab. Der DuOeAV »verdankt seine Erfolge der uneigennütigen, stillen Arbeit und Aufopferung zahlloser Alpinisten, die Kenntnisse und Erfahrung mit der Liebe zu den Bergen vereinten. Sie waren charakterfeste Persönlichkeiten. Sie, soweit sie nicht politisch ernsthaft untragbar sind, von der neuen Arbeit auszuschließen, hieße die bewährte und gute Tradition von vor 1933 dem AV vorenthalten – zum Schaden seiner selbst.«<sup>35</sup>

Bei der LAG befand man den Rundbrief als einen Akt der Illoyalität. Man bestritt einen Alleinvertretungsanspruch und betonte, dass die Rechtspersönlichkeit der Grundstein für eine über die Kräfte der örtlichen Alpenvereine hinausgehende alpine Tätigkeit sei.<sup>36</sup> Paul Hübel verteidigte im August 1947 die Notwendigkeit der »politischen Säuberungen« in der LAG und der zukünftigen Dachorganisation. Es müsse sichergestellt werden, »dass all jene Männer, die verantwortungslos genug waren, den DAV mit Arierparagrafen und supernationalen Ergüssen zu seinen Wegbereitern des Faschismus herabzuwürdigen und damit das Ansehen des deutschen Bergsteigertums durch nationalsozialistischen Gleichschritt durch Förderung militärischer Jugendverseuchung in den Bergen herabzusetzen [...] in einer

Dachorganisation bzw. Landesarbeitsgemeinschaft außer Verwendung bleiben!«<sup>37</sup> Diese strikte Haltung war selbst bei der LAG nicht unumstritten.<sup>38</sup>

Bei einer gemeinsamen Arbeitsbesprechung von LAG und Beratungsstelle am 5. Oktober 1947 in Stuttgart hielt man fest, dass alle LAGs einen »provisorischen Charakter« hätten, bis es einen zentralen Vorstand für sämtliche Alpenvereine gebe.<sup>39</sup> Zudem einigte man sich über die Verteilung von Aufgaben und Pflichten. Die LAG sollte unter anderem für die Hütten und Wege, das Bergführerwesen, die Vereinessammlungen, die Jahresmarken und für Pensionen zuständig sein. Die Beratungsstelle beziehungsweise Karl Erhardt sollte eine Denkschrift über die Entwicklung des Alpenvereins, über dessen Verhältnis zum Nationalsozialismus und über dessen Ansprüche auf sein Vermögen beziehungsweise seine Hütten in Österreich ausarbeiten. Die Einstellung von Erhardt als gemeinsamen Geschäftsführer lehnte die LAG Bayern ab. Ab April 1948 erschienen die *Mitteilungen* der LAG Bayern, die Fritz Schmitt auf eigenes Risiko herausgab. Damit hatten die Münchner um Ackermann, Heizer und Hübel ein Sprachrohr.<sup>40</sup>

Bei einem Treffen der bayerischen Alpenvereine auf den Herzogstandhäusern wurde am 19. Juni 1948 beschlossen, die LAG Bayern in »Alpenverein e.V.« umzubenennen. Die offizielle Gründung erfolgte am 14. September dieses Jahres. Der Name wurde bewusst gewählt, um nicht nur eine nationale Ausdehnung des Vereins ins Auge zu fassen, sondern auch um einen Zusammenschluss mit dem Alpenverein Innsbruck zu ermöglichen.<sup>41</sup>

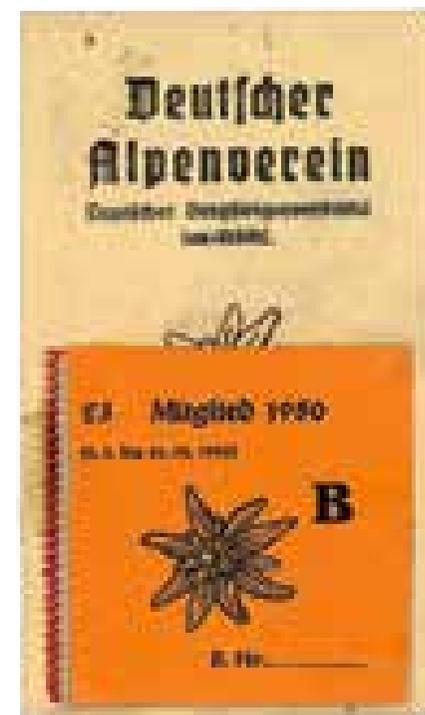
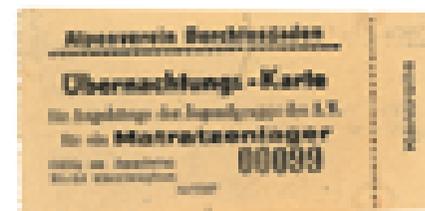
Nach der Währungsreform im Sommer 1948 wurden die Weichen für die Gründung der Bundesrepublik in den Westzonen gestellt. Auf der Tagung der LAGs Württemberg-Baden, Hessen, Nordrhein-Westfalen und des Alpenvereins e.V. am 7. November 1948 in Ulm wurde eine Interessensgemeinschaft (IG) gegründet, die auf die Formierung eines Dachverbands hinarbeiten sollte. Der Alpenverein e.V. stellte den Verwaltungsausschuss, die Beratungsstelle Stuttgart den Hauptausschuss, den Karl Stockinger (Sektion Schwaben) leitete.

Im DuOeAV vor 1938 existierte kein eigentliches Machtzentrum. Durch einen zeitlich

begrenzenden Wechsel des Sitzes des Verwaltungsausschusses, der für die Abwicklung der laufenden Geschäfte zuständig war, konnte sich keine Zentrale in München, Stuttgart, Wien oder Innsbruck herausbilden. Durch den Wegfall der österreichischen Sektionen befürchtete die Beratungsstelle Stuttgart eine Dominanz Münchens.<sup>42</sup> Zudem gab es Unklarheiten über das Protokoll der Ulmer Tagung und die Verteilung der Sitze im Hauptausschuss.<sup>43</sup> Bei einer gemeinsamen Sitzung im Mai 1949 in München rückte die Beratungsstelle von den Beschlüssen ab.<sup>44</sup> Daraufhin rief der Alpenverein e.V. zu einem Alpenvereinstag in Coburg vom 7. bis 9. Oktober 1949 auf, um einen nationalen Dachverband zu gründen. Die Beratungsstelle gab zu bedenken, dass an der Versammlung weder Mitglieder aus der französischen noch aus der sowjetischen Besatzungszone teilnehmen könnten. Sie bemängelte, dass die bayerischen Mitglieder des Alpenvereins e.V. eine absolute Mehrheit auf der Tagung hätten und damit das Gewicht Bayerns zu stark sei.<sup>45</sup> Daher boykottierten ihre Mitglieder (ca. 60 Sektionen mit 18.000 Mitgliedern) den Coburger Alpenvereinstag, auf dem sich nun nur die 144 bayerischen und nordwestdeutschen Sektionen (ca. 62.000 Mitglieder) zum Alpenverein e.V. zusammenschlossen.

Die Gründung eines westdeutschen Alpenvereins geriet ins Stocken, die Fronten verhärteten sich. Die Beratungsstelle Stuttgart wollte, um den Münchner Einfluss zu unterbinden und die Hütten und Arbeitsgebiete in Österreich zu sichern, dass die deutschen Sektionen dem Alpenverein mit Sitz in Innsbruck beitreten. Auch der bestens vernetzte Kurt Blaum erwartete, dass es nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland mit Österreich in absehbarer Zeit zum Abschluss eines Staatsvertrags kommen würde, der den Status der Hütten festlege. Bis dahin sollte lediglich ein loser Interessensverband entstehen und erst dann ein nationaler Verband gegründet werden.<sup>46</sup>

Martin Busch, Verwalter der Hütten der ehemals reichsdeutschen Sektionen in Österreich, schloss sich dieser Haltung an. Er befürchtete zudem, dass von österreichischer Seite oder auch von den Alliierten in einem zukünftigen Staatsvertrag überstaatliche Gebilde verboten werden könnten. »Würde dann noch ein



10 Übernachtungskarte des Alpenvereins Berchtesgaden für Angehörige der Jugendgruppe des Alpenvereins für ein Matratzenlager,

1945/50, und Mitgliedsausweis von Margarete Wölfler, ausgestellt um 1940, mit Jahresmarke 1950

solcher bundestaatlicher Dachverein etwa auch nur in den Verdacht eines übertriebenen Nationalismus kommen, dann könnten nachteilige Folgen auch für uns hier kaum vermieden werden und es wäre dies insbesondere für die Abwicklung des reichsdeutschen Vermögens in Österreich, das ich verwalte, von nicht zu unterschätzendem Einfluss.«<sup>47</sup>

Auch Alfred Jennewein kritisierte die beabsichtigte Gründung eines Deutschen Alpenvereins. Die größte Aufgabe der Beratungsstelle sei, die Arbeitsgebiete in Österreich zu erhalten. Eine Zusammenarbeit zwischen einem OeAV und einem DAV sei momentan in Österreich politisch nicht möglich. »Die Verbindung

eines ›ÖAV‹ mit einem ›DAV‹ wäre eine politische Staatsaktion, die in die hohe Diplomatie eingreift.«<sup>48</sup> Der Alpenverein in Innsbruck denke überstaatlich und habe Sektionen in den Niederlanden und in Großbritannien, so Jennewein. Er könne in gleicher Weise befreundete Vereine in Deutschland aufnehmen und ihnen Arbeitsgebiete zuteilen. Doch waren dies großdeutsche Träumereien oder europäische Visionen eines ehemaligen Mitglieds der Paneuropäischen Union, der die deutschen Arbeitsgebiete und Hütten in Österreich retten wollte?<sup>49</sup>

Im Frühjahr 1950 steckte die Causa Alpenverein hoffnungslos fest. Sotier beschrieb die Lage überspitzt: »Es ist ein eiserner Vorhang zwischen der Beratungsstelle und uns [München]. Dort herrscht der Terror, im Alpenverein Demokratie. Dort ist Stalin, hier Adenauer.«<sup>50</sup> Das gegenseitige Misstrauen zwischen Stuttgart und München wuchs.

Der Druck auf die Handelnden stieg auch in den jeweiligen eigenen Reihen.<sup>51</sup> Eine Denkschrift der Sektion Minden forderte eine sofortige Beendigung der Spaltung.<sup>52</sup> Auf der Tagung der LAG Nordrhein-Westfalen am 11. Juni 1950 in Hagen, an der sowohl Vertreter aus Stuttgart als auch aus München teilnahmen, wurde vereinbart, dass ein »vorbereitender« Ausschuss aus jeweils sechs Vertretern der beiden Lager die Hindernisse beseitigen, eine Satzung entwickeln [→ Abb. 11] und einen Alpenvereinstag vorbereiten sollte, auf dem die Vereinigung der deutschen Sektionen vollzogen werden konnte. Die Auswahl der »Zwölf Apostel« fiel auf Personen, die nicht durch die Auseinandersetzung der letzten Jahre belastet waren.<sup>53</sup> Als Berater nahmen Hans Ackermann und Alfred Jennewein teil. Die »Zwölf Apostel« setzten sich bis auf Fritz Schmitt aus Akademikern, hauptsächlich Juristen, zusammen. Lediglich Karl Buntrock hatte als ehemaliges Mitglied des Hauptausschusses den Stallgeruch des »alten« Alpenvereins, acht waren jedoch nachweislich ehemalige NSDAP-Mitglieder.<sup>54</sup>

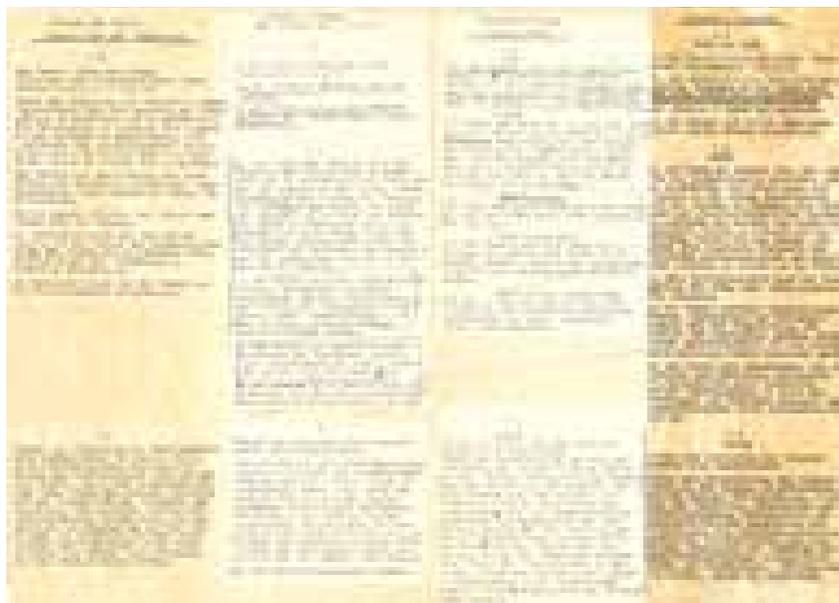
Auf der vorbereitenden Tagung der »Zwölf Apostel« am 29. und 30. Juli in Würzburg wurde der Beschluss gefasst, die Mitglieder des Alpenvereins e.V. und die der Beratungsstelle als gleichwertige Mitglieder

zusammenzuschließen. Der schwierigste Verhandlungspunkt war das Austarieren von HA und VA sowie deren Besetzung. Als Erster Vorsitzender wurde Alfred Jennewein [→ Abb. 12] bestimmt, der als Vorsitzender den Hauptausschuss leiten und den DAV repräsentieren sollte. Albert Heizer, Vorsitzender des Verwaltungsausschusses, wurde Zweiter Vorsitzender und Josef Goubeau (Sektion Göttingen) sollte den Dritten Vorsitz übernehmen. München sollte nur vorerst Vereinssitz sein. Zum Geschäftsführer wurde Karl Erhardt ernannt. Ein möglicher Zusammenschluss mit dem OeAV und die Forderung nach personellen Erneuerungen waren kein Thema mehr.

Die Gründung eines gemeinsamen Dachverbands wurde am 22. Oktober 1950 auf dem Alpenvereinstag in Würzburg vollzogen [→ Abb. 13]. Juristisch gesehen war er keine Neugründung, sondern ein Beitritt der restlichen Sektionen zum Alpenverein e.V.<sup>55</sup> Mit den »bewährten« Kräften – Jennewein als Erster Vorsitzender und Erhardt als Geschäftsführer – hoffte man, den »frischen Wind« aus München um den Zweiten Vorsitzenden Heizer und den von ihm geführten Verwaltungsausschuss eindämmen zu können. Flankiert wurde der siebenköpfige Münchner Verwaltungsausschuss von zwölf Hauptausschussmitgliedern, darunter Kurt Blaum und Hans Faber aus

dem Dunstkreis der Beratungsstelle, sowie mit den bewährten ehemaligen Hauptausschussmitgliedern Karl Buntrock, Urban Schurhammer, Rudolf Lütgens und Max M. Wirth. Die Satzung des neuen DAV basierte auf der Basis der letzten demokratischen Satzung des alten DuOeAV aus dem Jahr 1930. Bei Verwaltungsfragen wurde explizit auf das Handbuch von Josef Moriggl, *Verfassung und Verwaltung des DuOeAV*, aus dem Jahr 1928 verwiesen.<sup>56</sup>

Der neu gegründete DAV konnte bei seinem Start auf die Grundlagen des Alpenvereins e.V. zurückgreifen. Neben der Klärung der Frage der Rückgabe der Alpenvereins-Hütten in Österreich bestand die vornehmliche Aufgabe des DAV in der Anpassung und Modernisierung der alten Hüttenordnung und Hüttenbauordnung in enger Absprache mit dem OeAV.<sup>57</sup> Die kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem OeAV, in vielen Fragen bis heute, zeigt das gemeinsame Selbstverständnis der beiden Verbände – stets begleitet von Klagen einer zunehmenden Entfremdung. Gleichzeitig forcierte Jennewein die internationale Anerkennung des DAV. Bereits 1951 wurde der Verein Mitglied der Union Internationale des Associations d'Alpinisme (UIAA), dem internationalen Zusammenschluss der Dachverbände alpiner Vereine. Um die Kontinuität und die Rechtsansprüche von Sektionen zu sichern, die nach 1945 im sowjetischen



**11** Entwurf der DAV-Satzung der »Zwölf Apostel«, 1950, mit den Satzungen des DuOeAV (1910), des Alpenvereins e.V. (1948) und des Alpenvereins Innsbruck (OeAV; 1949) als Grundlage



**12** Alfred Jennewein (1893–1986), Erster Vorsitzender des DAV 1950–1958, auf der Gründungsversammlung des DAV in Würzburg 1950, Aufnahme Walter Röder

Einflussbereich lagen und verboten worden waren, wurden deren Sitze zum Teil nach Westdeutschland verlegt.

Das Verhältnis zwischen Erstem und Zweitem Vorsitzenden musste sich in den Anfangsjahren des Alpenvereins erst finden. Jennewein interpretierte den Ersten Vorsitz eher als den eines Vereinsführers denn als den eines Leiters des Hauptausschusses und Repräsentanten des DAV. Sein zuweilen eigenmächtiges Agieren, ohne Hauptausschuss und Verwaltungsausschuss zu hören, führte zu einem schweren Zerwürfnis mit dem Zweiten Vorsitzenden Albert Heizer, in dessen Folge beide 1958 von ihrem Amt zurücktraten. Bereits ein Jahr später trat sein Nachfolger Friedrich Weiß, ebenfalls nach einem Konflikt mit dem Zweiten Vorsitzenden Hans von Bomhard, zurück.

Die Ursachen des Konflikts zwischen Stuttgart und München wurden ebenso verdrängt wie die Entnazifizierung, der Umgang mit belasteten Funktionären sowie mit der nationalsozialistischen Vergangenheit des Alpenvereins etc. – symptomatisch für den Umgang mit dieser Zeit im gesamten Nachkriegsdeutschland. Die Gründung des DAV 1950 war demzufolge kein Neuanfang. Man übersprang nach dem Ende des »Dritten Reichs« lediglich die »dunkle Zeit« zwischen 1933 und 1945 und setzte beim letzten demokratischen Wiederherstellungspunkt ohne die österreichischen Sektionen an. Mit zunehmender Dauer

der Besatzungszeit sah sich der Alpenverein als Opfer, der endlich wieder seine Hütten in Österreich in Besitz nehmen wollte. Mit dem abnehmenden Einfluss der Alliierten auf das öffentliche Leben, dem nachlassenden Druck der Reeducation, fand eine wirkliche, nachhaltige personelle Erneuerung im Alpenverein nicht statt. Bereits 1955 war Friedrich Weiß, stellvertretender Vereinsführer des DAV von 1938 bis 1945, als Nachfolger von Jennewein im Gespräch. 1959 erhielt er das Amt, trat jedoch nur ein Jahr später zurück. Paul Bauer, 1934 bis 1938 Leiter des Bergsteigerverbands beim NSRL und 1938 bis 1945 stellvertretender Vereinsführer des DAV, erlangte in den 1950er- und 1960er-Jahren maßgeblichen Einfluss im Ausschuss für Auslandsbergsteigen auf das Expeditionswesen im DAV. Die ehemaligen Sportgau- und Kreiswarte Karl Buntrock und Urban Schurhammer blieben auch in den 1950er-Jahren Hauptausschussmitglieder. Selbst die einflussreiche Gruppe der Unbelasteten um Heizer, Ackermann und Schmitt waren auf die Mitarbeit des ehemaligen NSDAP-Mitglieds und SS-Förderers Sotier angewiesen. Ausgerechnet Franz Grassler, stellvertretender Kommandant des Warschauer Ghettos und Mitglied des Verwaltungsausschusses, wurde zudem damit beauftragt, das Friesenberghaus und die Glorerhütte zu inspizieren, die der Alpenverein Donauland dem DAV 1967 angeboten hatte.<sup>58</sup> Dass dies taktlos und ungeschickt sein könnte, war den damaligen Funktionären offensichtlich nicht bewusst.<sup>59</sup> In den 1980er-Jahren wurde der ehemalige Richter und Mitarbeiter des Bayerischen Rundfunks und Rother-Verlags sogar Referent für Öffentlichkeitsarbeit. 1984 legte Grassler sein Amt nieder. Ein Jahr später fand die Erstaufführung des Films *Shoah* von Claude Lanzmann statt, in dem auch ein ausführliches Interview mit Grassler zu sehen ist, der als Zeuge auf der Seite der Täter interviewt wurde. Karl Erhardt blieb bis 1973 Geschäftsführer des Alpenvereins.

Die Nachkriegsgeschichte und der Umgang mit »belasteten« Funktionären und Mitgliedern auf Sektionsebene wurde bis jetzt nur an wenigen Beispielen wie der Sektion Bayerland erforscht. Das Mitglied Paul Hübel, der 1947 »personelle Säuberungen« angemahnt hatte, stellte 1953 den Antrag, sowohl Juden und andere Mitglieder, die zwischen 1933 und 1945 ausgeschlossen worden waren, als in gleichem Zuge auch Nationalsozialisten, die nach 1945 die Sektion hatten verlassen müssen, aktiv anzuschreiben und zum Wiedereintritt zu bewegen. Der Antrag wurde abgelehnt, doch der Sektionsvorsitzende Fritz Schmitt ließ beide Gruppen wissen, dass einer Wiederaufnahme nichts im Wege stehe.<sup>60</sup>

## Die Mitteilungen

»Wir wissen zu gut, daß die Jüngeren nur etwas erreichen können, wenn sie auf den Werken der Älteren aufbauen. [...] Was die ältere Generation geleistet und uns vorgelebt hat [...]«<sup>61</sup> Mit diesen Worten gab Albert Heizer 1948 die Denkrichtung vor, in der die Mitglieder des ehemaligen DuOeAV an der Neugründung einer alpinen Vereinigung arbeiten sollten. Dies betraf auch die Wiederaufnahme der Herausgabe der in den Kriegsjahren stark eingeschränkten oder ganz zum Erliegen gekommenen Vereinspublikationen. Im Wiederaufleben-Lassen ihrer *Mitteilungen* und der *Zeitschrift* sahen die Teilnehmer der Gründungsversammlung der LAG einen wichtigen Schritt hin zur Etablierung des jungen Vereins.<sup>62</sup> Doch die einschneidenden Beschränkungen durch die alliierten Kontrollmächte waren fast unüberwindlich. Nur wer politisch unbelastet war, konnte eine Lizenz erhalten, die es ihm erlaubte, verlegerisch tätig zu werden. Das war die Stunde des als »Opfer des Nationalsozialismus« eingestuft Fritz Schmitt [→ **Abb. 14, S. 176**].<sup>63</sup> Der schon seit Jahrzehnten als Schriftführer seiner Sektion Bayerland und freier Bergschriftsteller tätige Schmitt erhielt eine Lizenz der amerikanischen Militärregierung und konnte so im Eigenverlag die *Mitteilungen* herausbringen. 1951 übernahm er auch die Fortsetzung der Herausgabe der *Zeitschrift* der Alpenvereine, das heutige Jahrbuch, und 1955 das ausgekoppelte Blatt *Jugend am Berg*.

Bei Inhalt und Gestaltung knüpfte Schmitt an das Erscheinungsbild der 1875 aus der *Zeitschrift* des Alpenvereins ausgegliederten *Mitteilungen* vor 1938 an [→ **Abb. 15**]. 1938 waren die *Mitteilungen* zu einem Blatt für Vereinsnachrichten geworden, während größere Berichte, teils großzügig bebildert, im ebenfalls vom Alpenverein herausgegebenen *Bergsteiger* ihren Platz fanden. Auch in den jetzt von Schmitt herausgegebenen *Mitteilungen* fanden sich Tourenberichte, Erzählungen und Gedichte von Alpinisten sowie aus dem Alpenraum. Ein Teil der Autoren bediente die *Mitteilungen* und den *Bergsteiger* vor 1945 sowie die »neuen« *Mitteilungen*. Dazu gehörten beispielsweise der Bergsteiger Otto Eidenschink, der Alpinliterat Walter Pause, der Fotograf Ernst Baumann und Fritz Schmitt selbst.<sup>64</sup>

Wenn es darum ging, an Althergebrachtes anzuknüpfen, »zurück[zu]gehen auf die zeitlosen Werte des Alpinismus, auf die ureigentlichen Aufgaben des Alpenvereins«,<sup>65</sup> so war Schmitt gewissermaßen der Garant für Zurückgewandtheit und das Festhalten an überkommenen Werten. Zentral waren die Werte des Bergsteigens schärferer Richtung der 1920er- und 1930er-Jahre, zu dessen Vertretern auch Schmitt gehörte.<sup>66</sup> Immer wieder beschwor Schmitt diese herauf, zum Beispiel durch den Verweis auf »Kameradschaft«,<sup>67</sup> die Überwindung des eigenen Selbst (»Triumph des Willens«),<sup>68</sup> ein elitäres Absetzen von der Masse<sup>69</sup> sowie durch Berichte über

Bergsteiger und ihre Touren in der Vorkriegszeit. Auffallend sind die Gedichte und lebensphilosophischen Aussagen Leo Maduschkas, die sich in vielen Ausgaben der *Mitteilungen* wiederfinden: »Das Bergsteigen als Lebensform. Man ist Bergsteiger oder man ist es nicht; man kann mehr sein, aber nicht anders.«<sup>70</sup>

Das überkommene Erscheinungsbild der *Mitteilungen* ist auch erkennbar am fast vollständigen Fehlen weiblicher Autoren. 1956 finden wir zum ersten Mal die »Gedanken einer Bergsteigerin«, verfasst von Emmy Bubbenzer.<sup>71</sup> Auf dem Titelblatt eines der Hefte im Jahrgang 1958 zeigte der Herausgeber erstmals eine Frau, allerdings nicht in Bergsteigerkleidung, sondern in Sommerrock und Strickjacke. Deutlich neu an Schmitts *Mitteilungen* war jedoch der fast vollständige Verzicht auf ein Bekenntnis zum Nationalen. In einer Notiz zu »Alpinismus in Deutschland« konstatierte er vielmehr: »Der europäische Geist ist der alpine Geist!«<sup>72</sup>

### Das Bergsteigerbild

Auch im vom DAV propagierten Bergsteigen lässt sich eine nahtlose Angliederung an die 1920er- und 1930er-Jahre erkennen. Nach wie vor beherrschte die »alte Idee« vom Bergsteigen Denken und Ausrichtung des Vereins. In ihr sorgten neben den bereits skizzierten Elementen der Gefahrenverherrlichung, der Männlichkeit und Kameradschaft besonders ein radikaler Kulturpessimismus für einen

kontinuierlichen Übergang. Stärker noch als zuvor wurde eine Verinnerlichung von »Werten« eingefordert, die die Bergsteigenden bei ihrer Tätigkeit erfahren und ihre Persönlichkeit prägen würden. Diese Werte, oft als »echt«, »wahr« oder »tief« charakterisiert, blieben zumeist undefiniert, wurden mystifiziert und knüpften an die elitäre Gefühlsgemeinschaft der vorangegangenen Epochen an. Aus ihr leitete der Alpenverein seine gesamtgesellschaftliche – zumeist als kulturell bezeichnete – Aufgabe ab. Für den Vorsitzenden Jennewein war das Bergsteigen nach wie vor Mittel gegen eine »überall vorhandene Zersetzung«,<sup>73</sup> das die Menschheit vor ihrem Niedergang bewahren könne [→ **Abb. 16**]: »Ich bin der stolzen Auffassung, daß diesen Kampf um das Menschentum in der Tiefe des Verteidigungsfeldes unser Deutscher Alpenverein führen soll und zu führen auch in der Lage ist.«<sup>74</sup> Unter den Vorsitzenden verlieh besonders Heizer dieser Gefühlsgemeinschaft Ausdruck. So seien die Bergsteiger »dem Irrationalen verbunden«,<sup>75</sup> würden »einer unsagbaren Sehnsucht folgend hinausstreben aus der Flut des Materiellen hinauf in reine Höhen, in das Geheimnisvolle, [...] zum Göttlichen«,<sup>76</sup> um dort »für etwas Ideales [zu ringen]«<sup>77</sup>. Aus dem Zusammenkommen von Bergsteigern, die diese Empfindungen teilten, setzte sich Heizer zufolge »eine echte Gemeinschaft«<sup>78</sup> zusammen. Trotz der Betonung, dass dergleichen auch beim Bergwandern erfahrbar sei, nahm das Bergsteigen – vorzugsweise schärferer Richtung – einen besonderen Platz ein. Die Auseinandersetzung mit und die Überwindung von Gefahr verlieh einer Bergfahrt erst ihren Wert, wie Oscar Krammer, Mitglied des Verwaltungsausschusses, betonte.<sup>79</sup>

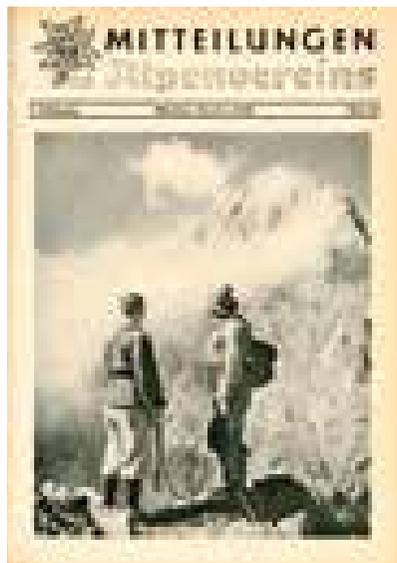
Gerade das Bergsteigen sollte bis in die 1970er-Jahre die Ausrichtung des Alpenvereins maßgeblich prägen. So ließ Krammer zum Wachstum der Sektionen verlautbaren: »Nicht das zahlenmäßige Anwachsen einer Sektion, einer Jugendgruppe, ist das Entscheidende, sondern allein die Tatsache, ob es sich um



Alle Stimmen für den Zusammenschluß im Deutschen Alpenverein

**13** »Alle Stimmen für den Zusammenschluß im Deutschen Alpenverein«, die Delegierten bei einer Abstimmung während

der Hauptversammlung des DAV 1950 in Würzburg, Aufnahme Walter Röder, aus: MDAV 1950, H. 11, 166



15 Titel der *Mitteilungen*,  
Oktober 1950

Leute handelt, die Bergsteiger sind, oder werden wollen.«<sup>80</sup> Dementsprechend argumentierte er aus seiner Gefahrenwertschätzung heraus für eine Schulung der Mitglieder durch den Alpenverein. Ähnlich wie bei anderen Verlautbarungen des Alpenvereins, die über Verhalten und Umgang mit Gefahren aufklären sollten, ging es nicht darum, Gefahren zu meiden, sondern Personen zu befähigen, sie zu überwinden. Die eingeführten Grundausbildungen und Lehrwartkurse sowie der später eingerichtete Fahrtendienst setzten dabei fort, was in den vorangegangenen Jahrzehnten auf den Weg gebracht worden war. Ihre Inhalte gingen großteils auf Otto Eidenschink zurück, in den Kriegsjahren Ausbilder an der Heereshochgebirgsschule in Fulpmes, wurden von diesem 1951 in einem ersten Alpinlehrbuch zusammengefasst und behielten ihre Gültigkeit bis Ende der 1960er-Jahre.<sup>81</sup> Die Bedeutung des Bergsteigens prägte darüber hinaus auch die Argumentation hinsichtlich des Verhältnisses des Vereins zu seinen Hütten. So sei gemäß von Bomhard »[a]uch die finanziell ertragreichste Hütte [...] für die Sektion und den Deutschen Alpenverein nicht mehr interessant, wenn sie bergsteigerisch wertlos geworden ist.«<sup>82</sup>

Die satzungsgemäße Förderung des Bergsteigens, ab 1959 an erster Stelle,<sup>83</sup> galt folglich als zentrales Tätigkeitsfeld. Neben der Einrichtung eines Ausbildungswesens

wird dies besonders in der Haltung zu Auslandsbergfahrten deutlich. Deren Förderung orientierte sich ebenfalls an der eigenen Ausrichtung vor dem Zweiten Weltkrieg. Seit dem Beginn der Wiedererrichtung bestand dabei eine enge Zusammenarbeit mit der Deutschen Himalaja-Stiftung und deren prägender Figur Paul Bauer. 1953 wurde der neue Unterausschuss für Auslandsbergfahrten gegründet, ab 1956 arbeitete er offiziell mit der Deutschen Himalaja-Stiftung zusammen. In sein Gremium entsandte der Hauptausschuss des DAV vier, der Beirat der Deutschen Himalaja-Stiftung drei Mitglieder.<sup>84</sup> Hauptausschussmitglied Wilhelm Kraft zufolge wurde der Unterausschuss gegründet, »damit der D.A.V. der Welt zeigen kann, daß die alten Ideale leben.«<sup>85</sup> Eine dritte Institution für Auslandsbergfahrten war das 1954 von Karl Maria Herrligkoffer gegründete Institut für Auslandsforschung. Neben der persönlichen Rivalität zwischen Bauer und Herrligkoffer sorgte besonders das DAV-Verständnis vom Bergsteigen für eine Trennlinie zwischen Herrligkoffer auf der einen und dem DAV auf der anderen Seite. Diese Abneigung hatte vor allem zwei Gründe: Erstens stellten die Vorsitzenden des DAV die Eignung Herrligkoffers als Expeditionsleiter infrage, da sie diesen nicht für einen Spitzenbergsteiger hielten.<sup>86</sup> Zweitens wurde die Art und Weise, wie Herrligkoffer seine Auslandsbergfahrten organisierte, als Bruch mit den alten Bergsteigeridealen verstanden. Der DAV sah es bis Ende der 1970er-Jahre als seine Aufgabe an, Auslandsbergfahrten zu fördern, nicht aber auszurichten [→ **Abb. 17**]. Herrligkoffer dagegen organisierte Expeditionen selbst und lud dafür Spitzenbergsteiger ein.

Die von Heizer skizzierte Ausrichtung des DAV hinsichtlich der Auslandsbergfahrten liest sich zugleich als direkter Angriff gegen Herrligkoffers Expeditionsstil und als Rechtfertigung, weshalb der DAV Herrligkoffers erfolgreiche Willy-Merkl-Gedächtnisexpedition 1953 mit der Erstbesteigung des Nanga Parbat nicht

unterstützt habe: »Es kann nicht die Aufgabe des DAV sein, auch wenn manche dies glauben, eine Expedition von sich aus zu organisieren, von sich aus das Ziel festzulegen, den Leiter zu bestimmen und die Teilnehmer auszuwählen, wenn der Alpenverein nicht selbst zum Manager werden will. Wir sind kein Generalstab, der das Angriffsziel festlegt und Sturmtruppen darauf ansetzt. [...] Der DAV will nicht Unternehmer, sondern Hüter echten, romantischen Bergsteigertums auch hier sein.«<sup>87</sup> Dem Bergsteigerideal des DAV zufolge müssten die Bergsteigenden selbst die Organisation übernehmen, schließlich würden sie die Besteigung nur für sich selbst ausführen. Darüber hinaus widersprach Herrligkoffers immense Öffentlichkeits- und Pressearbeit der alten Vorstellungswelt. Laut Heizer dominierten »Sensationslust«<sup>88</sup> und Streben nach »Prestige«<sup>89</sup> das öffentliche Interesse, also Motive, die der »echte Bergsteiger«<sup>90</sup> nicht anerkennen könne [→ **Abb. 18**].

## Paradigmenwechsel

Die Veränderungen des Alpenvereins in den folgenden Jahren lassen sich nicht als Bruch beschreiben, sondern eher als viele Schritte auf den verschiedenen Ebenen und Tätigkeitsbereichen des Vereins.

Einer dieser Schritte lässt sich mit der zunehmenden Öffnung des Vereins hin zu einem Verständnis von Bergsport erklären, das stärker als bisher die Bedürfnisse eines breiten

16 »Bergsteiger«,  
Illustration von Anton  
Schönecker (1893–1979)  
zum Artikel »Mensch  
und Berg. Gedanken aus

der Festrede von  
Alfred Jennewein auf  
der Hauptversammlung«, aus: *Mitteilungen*,  
1952





**17** Auf dem Gipfel des Ausangate (6.384 m, Cordillera Vilcanota Peru), Fritz März mit den Fahnen Deutschlands, Österreichs und Perus bei der Erstbesteigung 1953 durch Heinrich Harrer, Jürgen Wellenkamp und Fritz März im Rahmen der Deutschen Kordillieren-Kundfahrt des Akademischen Alpenvereins, gefördert durch den Deutschen Alpenverein

**18** »Vom Flugplatz zur REVUE«, Artikel zur Ankunft der Teilnehmer der Deutsch-Österreichischen Willy-Merkel-Gedächtnisexpedition nach der Erstbesteigung des Nanga Parbat, 1953, in München, aus: *REVUE*, 8. August 1953

**19** Jugendprogramm des Deutschen Alpenvereins, 1984/85

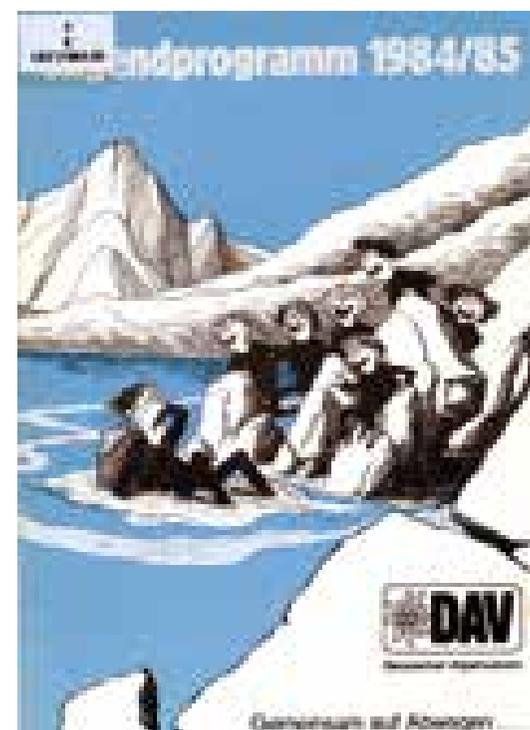


Einen wichtigen Beitrag zu einem veränderten Verständnis des Vereins brachte zudem die Alpenvereinsjugend. Im Zuge ihrer Organisation im Bundesjugendring seit 1952 erhielten staatspolitische Erziehungskonzepte Einzug in den DAV, die in den 1960er-Jahren zu ersten Debatten über eine Abkehr vom unpolitischen Vereinsverständnis führten. War zunächst auch die Jugend-DAV der Bedingung politischen Engagements, wie sie der Bundesjugendring vorschrieb und einforderte, skeptisch gegenübergestanden, war letztlich sie es, die eine Forderung nach politischer Betätigung Mitte der 1960er-Jahre in den Hauptausschuss trug. Zusammen mit einem verstärkten Engagement des Vereins in naturschutz- und umweltpolitischen Fragestellungen führte dies 1975 zu einer Satzungsänderung, die von der seit 1924 verfolgten Maxime »Der Verein ist unpolitisch; die Erörterung und Verfolgung politischer Angelegenheiten liegt außerhalb seiner Zuständigkeit« abrückte und sein Engagement stattdessen mit »Der Verein ist politisch und konfessionell ungebunden. Die Verfolgung politischer Ziele außerhalb des Vereinszweckes ist unstatthaft« formulierte.<sup>92</sup> Gerade an der Jugend lassen sich zudem bereits in den 1950er-Jahren eine Abkehr von überkommenen pädagogischen Konzepten erkennen sowie erste Ansätze von Vielfaltsdanken und Positionierungen gegen die bisherigen, auf Gefahren- und Heldentum basierenden Bergsteigerideale [→ **Abb. 19**].<sup>93</sup>

Ein Bewusstsein für den frühen Antisemitismus im Verein, die Kollaboration mit dem nationalsozialistischen Regime sowie eine erste kritische Beschäftigung damit lässt sich erst gegen Ende der 1980er-Jahre erkennen.<sup>94</sup> Neben der gesellschaftlich zunehmend geforderten Auseinandersetzung dürfte dafür auch der Umstand verantwortlich sein, dass nun die Generation in die Ämter kam, die die nationalsozialistische Zeit höchstens noch als Kind miterlebt hatte.

Publikums aufnahm. 1957 richtete er den »Fahrtendienst« ein, der den Teilnehmerinnen und Teilnehmern »das eigene Planen und Vorbereiten« abnahm und bereits 1960 neben Ausbildungskursen auch Wanderungen sowie »Tourenwochen für Mitglieder über 50 Jahre[n]« anbot.<sup>91</sup>

1964 übernahm der DAV die Herausgabe der *Mitteilungen*. Die Schriftleitung wurde 1968 an Günter Hauser übergeben, der das Verbandsorgan einer gründlichen Modernisierung unterzog. Ganzseitige Fotos auf besserem Papier, Bildstrecken, aktuelle Karikaturen und Werbeanzeigen sowie Berichte über das bisher verpönte Pistenski fahren und neue Sportgeräte wie »Kurzski« ließen Verein und Bergsport schlagartig in einem modernen Licht erscheinen.



- 1 Stefan Ritter erarbeitete die Unterkapitel »Ausgangslage« und »Nach der Kapitulation«, Stephanie Kleid »Die Mittelungen«, Maximilian Wagner »Das Bergsteigerbild« und Friederike Kaiser den Überblick über die Forschungen in den Sektionen.
- 2 Rainer Amstädter, *Der Alpinismus – Kultur, Organisation, Politik, Wien 1996*; zu seiner Wirkung auf den Alpenverein und den Beginn der Auseinandersetzung mit seiner Vergangenheit siehe Rainer Pollack, »Gegen Intoleranz und Hass. Die Auseinandersetzung des Deutschen Alpenvereins mit dem dunkelsten Teil seiner Geschichte«, in: *Alpines Museum des DAV (Hg.), Aufwärts! Berge, Begeisterung und der Deutsche Alpenverein 1945 bis 2007*, München 2007, 62–67.
- 3 DAV/ÖAV/AVS (Hg.), *Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945*, Köln u. a. 2011; Aufarbeitungen in den DAV-Sektionen: Friedrich Kluge (Hg.), *Zur Geschichte der Sektion Freiburg im Breisgau des Deutschen Alpenvereins in den Jahren 1933–1945*, hg. von Sektion Freiburg-Breisgau, Freiburg im Breisgau 2007 (= Veröffentlichungen der Sektion Freiburg-Breisgau des Deutschen Alpenvereins, 2); Joachim Schindler, »Die Entwicklung des Bergsports und dessen Organisationen in der sowjetischen Besatzungszone und der Deutschen Demokratischen Republik«, in: *Aufwärts! 2007 (wie Anm. 2)*; Dieter Angst, *Zum dunkelsten Kapitel der Alpenvereinsgeschichte. Die Schicksale der jüdischen Mitglieder der Sektion Schwaben in den Jahren 1933 bis 1945*, hg. von Sektion Schwaben, o. O. 2008; Ingbert Babst, *Zwischen Kaiserstadt und Konzentrationslager. Jüdische Alpenvereinsmitglieder in der Sektion Aachen*, hg. von Sektion Aachen, o. O. 2008; Klaus Kundt (Hg.), *Die Geschichte der Berliner Bergsteiger bis 1945: Erfolge, Intrigen, Intoleranz*, hg. von Sektion Berlin, 2 Teile, o. O. 2008/09; Walter Welsch, *Geschichte der Sektion Bayerland des Deutschen Alpenvereins e. V.*, Bände: *Von der Gründung der Sektion bis zum Ersten Weltkrieg 1895–1914*, München 2018; *Die Zeit des Ersten Weltkrieges und der Weimarer Republik 1914–1933*, München 2010; *Die Zeit des Dritten Reiches 1933–1945*, München 2013; *Die Ära Fritz Schmitt*, München 2008, alle hg. von Sektion Bayerland; Andreas Skorka, »Dr. Otto Heß: Ein jüdischer Bergsteiger in unserer Sektion«, 2012, in: [http://alpenverein-kassel.de/files/dr\\_otto\\_hess.pdf](http://alpenverein-kassel.de/files/dr_otto_hess.pdf) (17.1.2019); André Postert und Reinhold Kruse (Hg.), »*Wer Mitglied werden will, muss arischer Abstammung sein*«, *Der Antisemitismus in der Sektion Rheinland-Köln des Deutschen Alpenvereins*, hg. von Sektion Rheinland-Köln, o. O. 2015; Karin Thomsen, *Zur Entwicklung der Sektion Hamburg und Niederelbe e. V., insbesondere der Umgang mit ihren jüdischen Mitgliedern*, hg. von Sektion Hamburg und Niederelbe, o. O. 2015; Joachim Schindler, *Chronik zur Geschichte von Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz*, Dresden 2017; Julia Kohl, *Zwischen Alpinismus und politischer Ideologie. Die Sektion Regensburg des DAV von 1870 bis 1950*, unveröffentl. Masterarbeit Universität Regensburg 2019. In Vorbereitung befinden sich weitere Publikationen, u. a. der Sektionen Augsburg, Frankfurt, Heidelberg, Nürnberg und Regensburg.
- 4 Martin Achrainer und Nicholas Mailänder, »Der Verein«, in: *Berg Heil! 2011 (wie Anm. 3)*, 193–318, hier und im Folgenden 224–249.
- 5 Hierzu und zum Weiteren grundsätzlich ebd., 268–312.
- 6 Ebd., 268–270; zu den einzelnen Sektionen siehe Anm. 3.
- 7 Ebd., 306–312.
- 8 Grundlegend zur Wiedergründung des DAV siehe Nicholas Mailänder, »Im Schatten der Geschichte. Die »Wiedergründung« des Deutschen Alpenvereins«, in: *Aufwärts! 2007 (wie Anm. 2)*, 14–33.
- 9 Hüttenbuch der Hochrieshütte, Einträge 7–10.5.1945, Archiv DAV, DOK 1 SG 16.
- 10 Insbesondere die Sektionen in Mittel- und Ostdeutschland, wie z. B. Pommern oder Naumburg.
- 11 Manfred Mumelter, »Zurück zur Heimat!«, in: *Mitteilungen des österreichischen Alpenvereins, 1947*, H. 1/2, 1–3; Achrainer/Mailänder 2011 (wie Anm. 4), 313; Walter Schmidt-Wellenburg, *Alpenvereinsgeschichte 1929–1967*, unveröffentlichtes Manuskript, Innsbruck 1968, 228–261, Archiv OeAV.
- 12 Stefan Ritter, »Die Rückgabe der reichsdeutschen Alpenvereinshöhlen in Österreich an die deutschen Sektionen«, in: *DAV/ÖAV/AVS (Hg.), Hoch Hinaus! Wege und Hütten in den Alpen*, Köln/Wien 2016, 89–90.
- 13 Florian Trojer, »Südtirol«, in: *Berg Heil! 2011 (wie Anm. 3)*, 381–382; Ders., »Alpenverein Südtirol – Neugründung und neue Schutzhütten«, in: *Hoch Hinaus! 2016 (wie Anm. 12)*, 106–107.
- 14 Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz an das Bayerische Staatsministerium des Innern, 27.6.1947, Archiv DAV, BGS 2 SG 5/1.
- 15 Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums des Innern an das Bayerische Staatsministerium der Justiz, 26.6.1947, Archiv DAV, BGS 2 SG 5/1.
- 16 Vgl. Welsch 2008 (wie Anm. 3); *Die Ära Fritz Schmitt*, 21.
- 17 Rundschreiben By. Nr. 3 des Deutschen Alpenvereins in Hamburg, November 1946, Archiv DAV, NAS 2 SG 125.
- 18 Protokoll der Arbeitsbesprechung der Beratungsstelle Stuttgart, 5.10.1947, Archiv DAV, BGS 2 SG 2/1.
- 19 Rundschreiben By. Nr. 3 des Deutschen Alpenvereins in Hamburg, November 1946 (wie Anm. 17).
- 20 Protokolle der Sektion München, Archiv DAV, SEK 1 SG 10/1.
- 21 Protokoll über die Besprechung zwischen den (Münchener) Vertretern des Alpenvereins und den Naturfreunden am 19.2.1946 in München, Archiv DAV, SEK 1 SG 10/1; Schreiben von W. Schmidt-Wellenburg an den Zweig Darmstadt, 4.9.1945, Archiv DAV, BGS 1 SG 59/3.
- 22 Protokoll der Tagung der Nordwestdeutschen Sektionen, 10.10.1947, Archiv DAV, NAS 2 SG 126.
- 23 Protokoll der Tagung der Nordwestdeutschen Sektionen, 10.10.1947, Archiv DAV, NAS 2 SG 126.
- 24 Aufwärts! 2007 (wie Anm. 2), 20–21.
- 25 Protokoll der Tagung der Nordwestdeutschen Sektionen, 10.10.1947, Archiv DAV, NAS 2 SG 126.
- 26 Schreiben (blanko) von Hans Ackermann an die Alpenvereins-Sektion in ..., Februar 1947, Archiv DAV, NAS 2 SG 126.
- 27 Protokoll der Ortsausschuss-sitzung der Münchner Sektionen, 12.5. und 16.5.1947, Archiv DAV, NAS 2 SG 126.
- 28 Protokolle der Ortsausschuss-sitzung der Münchner Sektionen, 20.10.1947, Archiv DAV, NAS 2 SG 126.
- 29 Protokoll der Gründerversammlung der LAG, 18.5.1947, Archiv DAV, NAS 2 SG 126.
- 30 Satzung der LAG Bayern, 18.5.1947.
- 31 Protokoll der Gründerversammlung der LAG, 18.5.1947, Archiv DAV, NAS 2 SG 126.
- 32 Protokoll der Ortsausschuss-sitzung der Münchner Sektionen, 20.10.1947, Archiv DAV, NAS 2 SG 126.
- 33 Jahresbericht der Beratungsstelle Stuttgart 1947/48, Archiv DAV, BGS 2 SG 2/5.
- 34 Rundschreiben der Beratungsstelle Stuttgart an die Alpenvereine und Alpen-Clubs in Bayern, 7.7.1947, Archiv DAV, NAS 2 SG 126; Protokoll der Arbeitsbesprechung der Alpenvereine in der LAG Württemberg-Baden, 22.11.1947, Archiv DAV, BGS 2 SG 2/2.
- 35 Rundschreiben der Beratungsstelle Stuttgart an die Alpenvereine und Alpen-Clubs in Bayern, 7.7.1947, Archiv DAV, NAS 2 SG 126.
- 36 Schreiben von Albert Heizer an Eugen Roller, 17.9.1947, Archiv DAV, NAS 2 SG 126.
- 37 Schreiben von Paul Hübel an die Beratungsstelle Stuttgart, August 1947, Archiv DAV, BGS 2 SG 2/1.
- 38 Protokoll der Ortsausschuss-sitzung der Münchner Sektionen, 20.10.1947, Archiv DAV, NAS 2 SG 126.
- 39 Protokoll der Arbeitsbesprechung, 5.10.1947, Archiv DAV, BGS 2 SG 2/1.
- 40 So wurden Aschenbrenner, Heizer und Hübel in den ersten *Mitteilungen* vorgestellt.
- 41 Niederschrift der LAG Bayern über die Vorbesprechung der ordentlichen Mitgliederversammlung der bayerischen Alpenvereine, 19.7.1948, Archiv DAV, NAS 25 SG 3.
- 42 Schreiben vom Max M. Wirth an die Beratungsstelle Stuttgart, 26.1.1949, Archiv DAV, BGS 2 SG 2/9.
- 43 Archiv DAV, BGS 2 SG 2/9.
- 44 Protokoll über die Vertreter-versammlung der Landesarbeitsgemeinschaften, 21.5.1949, Archiv DAV, BGS 2 SG 38.
- 45 Rundschreiben der Beratungsstelle Stuttgart an alle Alpenvereinssektionen des Bundesgebietes, 28.9.1949, Archiv DAV, BGS 2 SG 5.1.
- 46 Rundschreiben des Alpenvereins e. V., 6.5.1950, Archiv DAV, NAS 25 SG 3.
- 47 Brief des VA des OeAV (Martin Busch) an den Alpenverein (Albert Heizer), 10.11.1949, Archiv DAV, BGS 2 SG 13.
- 48 Schreiben von Alfred Jennewein an Karl Stockinger, 14.9.1949, Archiv DAV, NAS 2 SG 128.
- 49 Nicholas Mailänder, *Im Zeichen des Edelweiss. Die Geschichte der Bergsteigerstadt München*, Zürich 2006, 279.
- 50 Protokoll der Münchner Ortsausschuss-sitzung, 24.4.1950, Archiv DAV, NAS 2 SG 129; VA-Protokoll des Alpenvereins e. V., 8.11.1949, Archiv DAV, BGS 2 SG 57.
- 52 Denkschrift der Sektion München, 18.5.1950, Archiv DAV, BGS 2 SG 28.
- 53 Aufseiten der Beratungsstelle nahmen Erich Domeier (Minden), Karl Buntrock (Aachen), Hans Faber (Schwaben), Herbert Kalies (Frankfurt), Bruno Mraczek (Mannheim) und Walter Witzenmann (Pforzheim), aufseiten des Alpenvereins e. V. Hans von Bomhard (Hochland), Karl Biechele (Eichstätt), Wolfgang Heuer (Osnabrück), Ernst Müller-Bühren (Hameln), Otto Raab (München) und Fritz Schmitt (Bayerland) teil.
- 54 Siehe Biografien im vorliegenden Band.
- 55 Aufwärts! 2007 (wie Anm. 2), 31.
- 56 Protokoll der Alpenvereinstagung, 22.10.1950, Archiv DAV, NAS 2 SG 129.
- 57 Stefan Ritter, »Hütten und Wege nach 1945 – Konsolidierung und Wandel«, in: *Hoch Hinaus! 2016 (wie Anm. 12)*, 80–83.
- 58 Protokoll der 29. HA-Sitzung, 22.9.1967, Archiv DAV, BGS 2 MF 52/69.
- 59 Angeblich wollte der Alpenverein Donauland lieber dem DAV seine Hütten anbieten als dem in ihren Augen vorbelasteten OeAV. 60 Vgl. Welsch 2008 (wie Anm. 3); *Die Ära Fritz Schmitt*, 63.
- 61 Aus der Eröffnungsrede von Albert Heizer auf der Tagung der Alpinen Vereine Bayern, 19.6.1948, in: *MLAG, 1948*, 28.
- 62 Protokoll der Gründerversammlung der LAG, 18.5.1947, Archiv DAV, NAS 2 SG 126; Satzung der LAG Bayern, 18.5.1947.
- 63 Siehe Biografien im vorliegenden Band.
- 64 Siehe z. B. *Der Bergsteiger 8*, Oktober 1937 bis September 1938.
- 65 Albert Heizer, »Zum Geleit«, in: *MLAG 1948*, 1.
- 66 Siehe Biografie Fritz Schmitt mit weiterführender Literatur in diesem Band.
- 67 Heizer 1948 (wie Anm. 65), 1.
- 68 Anonym, »Ein Einbeiner auf dem Matterhorn«, in: *MAV 1949*, 13.
- 69 Max Schäfer, »Jugendarbeit in den Alpen. Kritische Plauderei über das »Stiefkind« der Sektionen«, in: *MAV 1949*, 28.
- 70 Heizer 1948 (wie Anm. 65), 1.
- 71 Emmy Bubenzer, »Gedanken einer Bergsteigerin«, in: *MDAV, 1956*, 161.
- 72 Fritz Schmitt, »Alpinismus in Deutschland«, in: *MAV 1949*, 64.
- 73 Alfred Jennewein, »Mensch und Berg. Gedanken aus der Festrede von Alfred Jennewein auf der Hauptversammlung«, in: *MDAV 1952*, 148–151, hier 149.
- 74 Ebd., 151.
- 75 Albert Heizer, »Wir wollen die Idee des Alpenvereins immer reinhalten«. Tätigkeitsbericht und Ansprache von Dr. Albert Heizer«, in: *MDAV 1952*, 151–153, hier 151.
- 76 Ebd., 152.
- 77 Ebd.
- 78 Ebd.
- 79 Oscar Krammer, »Das Lehr- und Ausbildungswesen im DAV«, in: *MDAV 1952*, 89–92, hier 89.
- 80 Ebd.
- 81 Alfred Siegert, »Maßstab für Qualität: Die Alpinausbildung im Deutschen Alpenverein«, in: *Aufwärts! 2007 (wie Anm. 2)*, 182–189, hier 182–183.
- 82 Hans von Bomhard, »Wen's angeht ...«, in: *MDAV 1960*, 12–13, hier 12.
- 83 DAV-Satzung 1959, 3. Bibliothek DAV 4Z1.
- 84 HA, 7. Sitzung am 10.9. und 11.9.1953, 9 (Archiv DAV, BGS 2 SG 122/1); Anonym, »Jahresbericht des Deutschen Alpenvereins 1956«, in: *MDAV 1957*, 152–159, hier 156.
- 85 HA, 2. Sitzung am 26.5. und 27.5.1951, 28. Archiv DAV, BGS 2 SG 121/2.
- 86 HA, 5. Sitzung am 3.10.1952, 4. Archiv DAV, BGS 2 SG 121/5.
- 87 Anonym, »Bericht über die Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins 1953«, in: *MDAV 1953*, 155–162, hier 162.
- 88 Ebd.
- 89 Ebd.
- 90 Ebd.
- 91 Zur Einführung des Fahrten-dienstes siehe Jahresbericht des Deutschen Alpenvereins 1957, 6; beispielhaft für das Programm siehe *MDAV 1960*, H. 3, 53–54.
- 92 Anonym, »Jahresbericht des Deutschen Alpenvereins 1956«, in: *MDAV 1957*, 152–159, hier 156; Satzung 1975, 1; Horst Länger, »Wenn ihr uns so nehmt wie wir sind«. Aspekte der Alpenvereinsjugend seit 1945«, in: *Aufwärts! 2007 (wie Anm. 2)*, 242–251, hier 242–243.
- 93 Julius Angermeyer, »Bergsteiger haben doch die stärksten Schutzensel«, in: *Jugend am Berg 1955*, 76–78; Rudolf Jonas, »Mit dem Arzt in den Bergen. Ein ärztlicher Ratgeber für Bergsteiger und Skiläufer«, in: *Jugend am Berg 1956*, 27–29, hier 27; Hans Thoma, »Der Jugendleiter als Vorbild«, in: *Jugend am Berg 1955*, 93.
- 94 Peter Grimm, »Gebeutel, gebeugt und verboten – Der Weg des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zwischen den Kriegen«, in: *MDAV 1987*, H. 1, 4–7; Helmut Zebhauser, »Vorwort«, in: ebd., 3.